

eingearbeitet worden. Dies ist das Anliegen dieser gut recherchierten und sehr lesbaren Darstellung. Der Vf., der in den letzten fünf Jahren nicht weniger als zehn Monographien vorwiegend zur italienisch-levantinischen Geschichte des 13. und 14. Jh. vorgelegt hat, ist ein begnadeter Erzähler, der erkennbar in Duktus und Sprache auf den Spuren eines Umberto Eco wandelt, seine Leserschaft direkt anspricht und steile Vergleiche nicht scheut („La caduta di Acri – una sorte di 11 settembre del Medioevo“ u. ä.). Dies geht aber keineswegs mit einem Verlust wissenschaftlicher Rigorosität einher, vielmehr beruht die Darstellung auf der stupenden Kenntnis eines sehr breiten Quellencorpus, das neben lateinischen und vernakularsprachigen europäischen Texten auch arabische, syrische und armenische Quellen umfasst. Die internationale Literatur ist umfassend rezipiert und eröffnet deutschsprachigen Fachleuten einen guten Einblick insbesondere in die jüngeren Erträge der eigenständigen und produktiven, jedoch allzu häufig übersehenen italienischen Spezialforschung. In zwölf Kapiteln werden Vor- und Nachgeschichte des Falls von Akkon über einen Zeitraum von ca. 1280–1315 systematisch analysiert. Das bedeutet, dass hier kein chronologisch gegliedertes Narrativ, sondern eine nach den unterschiedlichen Wirkungsfeldern eines historischen Ereignisses gegliederte Darstellung vorliegt. Durch diesen insgesamt anregenden Versuchsaufbau wird eindrücklich die Spannweite der insbesondere politischen, geistes- und frömmigkeitsgeschichtlichen sowie wirtschaftlichen und militärischen Felder erkennbar, welche das Geschehen in Palästina unmittelbar beeinflusste: das Verhältnis der italienischen Seerepubliken zu christlichen und islamischen Mächten des Mittelmeerraums, apokalyptische Deutungen der historischen Ereignisse, die Entwicklung neuer Kreuzzugspläne, der Mythos vom Priesterkönig Johannes, die Beteiligung italienischer Händler am internationalen Sklavenhandel, die Spannungen zwischen Genua und Venedig, die Reaktionen der Ritterorden auf die neuen Herausforderungen nach dem Verlust ihrer Heimat, der mamlukisch-mongolische Konflikt und die damit verbundenen Hoffnungen der Christen, die Einrichtung des römischen Jubeljahres – diese und andere Wirkfelder werden überzeugend mit den Ereignissen von 1291 in Beziehung gesetzt und konsequent an diese zurückgebunden. Ein gewisser Schwerpunkt liegt auf Genua, doch wechselt der Vf. immer wieder die Perspektive, so dass ein breites Bild der handelnden Kräfte und ihrer Interdependenzen entsteht. Dass hierbei sehr ausführlich und umfassend die Quellen in längeren (übersetzten) Zitaten zu Worte kommen, macht einen besonderen Reiz dieser lesenswerten, methodisch innovativen Untersuchung der Mittelmeerwelt an der Wende zum 14. Jh. aus.

Nikolas Jaspert

Pierre MONNET, 1378–2018: Charles IV un Européen? *Francia* 46 (2019) S. 105–120: Vielleicht, findet der Vf. in dem hier verschriftlichten Vortrag, der 2018 anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des Deutschen Historischen Instituts in Paris gehalten wurde.

E. K.

Daniela DVOŘÁKOVÁ, Barbara von Cilli. Die Schwarze Königin (1392–1451). Die Lebensgeschichte einer ungarischen, römisch-deutschen und böhmischen Herrscherin.